

© Nordbayerischer Kurier

Elegant und ein bisschen tiefsinnig

Emmerich Kálmáns Geniestreich „Die Csárdásfürstin“: Theater Hof spielt Komödie, kein Drama

HOF

Von Frank Piontek

Eigentlich könnte das Stück an diesem Abend auch „Graf Boni“ heißen – denn Thilo Andersson wirbelt, singt und tanzt sich im Theater Hof derart in die Herzen der Zuschauer, dass man seine Freud' hat. Er ist halt ein Bombenfreund, der Boni – und glücklich ein Publikum, das einen derartigen Buffo beklatschen darf .

Man sieht: „Die Csárdásfürstin“, Emmerich Kálmáns Geniestreich, nimmt man im Theater Hof nicht so tragisch, wie es möglich wäre, wenn man sich auf die Aussage des regieführenden Theaterdirektors Uwe Drechsel versteifen will, dass dieses Werk „ganz aus seiner Zeit heraus verstanden“ werden soll. Ganz so bombig und untergangsgestimmt wie in der unvergesslichen, unvergesslich scharf stellenden Inszenierung Peter Konwitschnys, die kurz vor Silvester 1999 das Publikum der Sächsischen Staatsoper auf die Barrikaden brachte, geht es dann doch nicht zu. Ganz so ernst meint Drechsel es mit den Jahren 1914/1915 nicht, denen „Die Csárdásfürstin“ ihre außergewöhnliche Existenz verdankt – aber es ist nicht schade. Die Schauwerte sind schließlich nicht ohne, zumal das zweite und dritte Bild, entworfen von Heiko Mönnich, von wunderschöner Eleganz sind.

Auf der Terrasse am Lippert-Weylersheimer Park und in der Jugendstilhotelhalle spielt sich kein Drama, sondern eine Komödie ab, die sich in der Titelfigur – Ingrid Katzengruber gibt sie mit einem Ton, der insbesondere in der Mitte schön, wenn auch artikulatorisch nur schwer verständlich ist – aller Ironie erwehrt. Herrscht zwischen der Chanteuse und dem Fürstenkind Edwin Ronald eine Vornehmheit, die man als „operettentypisch“ bezeichnen könnte, so wird zwischen Boni und der Komtesse die pure, durchaus passende Operettenkomödie gespielt. Hier hört Stasi seltsamerweise auf den Namen „Anna“, nicht auf „Anastasia“, was doch ganz andere Assoziationen erwecken könnte. Mag sein, dass Thilo Andersson noch etwas zu jung ist für die Rolle; wäre er älter, würde sich das Verhältnis des geläuterten Bonvivants zur jungen Frau noch tiefsinniger ausnehmen – doch darf man seinen Spaß haben am „Schüttelfrost“ und anderen Details dieser höchst sympathischen, wendigen Rollengestaltung. Inga Lisa Lehr passt sowieso prachtvoll zu Andersson, so wie Hans-Jürgen Schöpflin als Edwin, ein guter Operettentenor-Gast aus dem Gärtnerplatztheater, trefflich zur leicht zeremoniösen Eleganz der Sylva Varescu stimmt .

Bunter Kostümreichtum

Nein, tieferliegende Gedanken über Verse wie „Weißt du, wie lange noch der Globus sich dreht, ob es morgen nicht schon zu spät!“ muss der Zuschauer sich schon angesichts des bunten Kostümreichtums nicht machen – wäre da nicht Karsten Jesgarz als Feri von Kerekes, wären da nicht die ersten beiden, ins Dunkel getauchten, bewegenden Aktschlüsse. Jesgarz spielt einen sensiblen Lebemann, ihm zur Seite ein Mädchen aus dem „Orpheum“, das die sogenannte Liebe doch ein bisschen tragisch nimmt – und „Joj Maman, Bruderherz, ich kauf mir die Welt“ wird, da Jesgarz das anstimmt, nicht unter Wert verkauft, dafür mit einer guten Zigeunerkapelle angestimmt. Überhaupt muss die Leistung des Orchesters unter Roland Vieweg gelobt werden: Die Meisterpartitur schimmert in allen ihren Farben, so wie die ungarischen Mädchen und die vom Chanton durchaus sexy durch den Club tanzen, der zwei der berühmten, ausgesprochen erotischen Mucha-Damen als Vorhang und als Rückwand aufweist .

Der Rest ist Komik und eine Einlage für Marianne Lang, die die fürstliche Mama als wiedergeborene Etablissementkünstlerin am leicht lasziven Werk zeigt; der Beifall ist auch ihr sicher, so wie Peer Schüssler, der – wer sonst soll das in Hof machen? – den Fürsten als Franz-Joseph-Double gibt.

Eine untergehende Welt? Man merkt das kaum in Hof. Nur einmal blitzt im Auge des Grafen Boni ein fahler Schein: „Dieses ganze Jammertal ist für mich ein Nachtlokal.“ Da wird die geniale Operette endlich zum Zeitstück.

Riesenbeifall, Weihnachten ist wieder einmal gerettet .

NBK Kulmbach vom Montag, 5. Dezember 2011, Seite 6